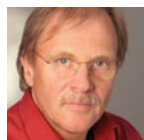




family März 2010

www.family.de

Verwirrung im Zahlenland



Wenn einem Kind das Rechnen schwerfällt, könnte es an einer Dyskalkulie (Rechenschwäche) leiden. Hans-Joachim Lukow ist Leiter des Osnabrücker Zentrums für mathematisches Lernen und koordiniert den Arbeitskreis des Zentrums für angewandte Lernforschung.

Was versteht man unter Dyskalkulie?

Dyskalkulie, auch Rechenschwäche genannt, ist eine Lernstörung im Bereich des Verstehens, Erlernens und Anwendens der Grundrechenarten. Die individuellen Ausprägungen und Erscheinungen können sehr verschieden und vielfältig sein. Die betroffenen Kinder haben oft schon im Zahlenraum bis zehn „plus“ und „minus“ nicht verstanden.

Was sind die Ursachen?

Viele Kinder bringen die sogenannten Vorläuferfähigkeiten für das Rechnen nicht mit in die erste Klasse. Sie wissen manchmal gar nicht, was eine Zahl ist. In der Regel fehlt dem Lehrer die Zeit, diese Defizite aufzuarbeiten.

Wie können Eltern feststellen, ob ihr Kind betroffen ist?

Eltern bemerken beim häuslichen Üben ein häufiges Nachfragen. Selbst bei vermeintlich leichten Aufgaben fragen rechenschwache Kinder, „ob das auch richtig sei“. Das am Vortag Erarbeitete scheint wieder vergessen.

Kinder mit einer Rechenschwäche sind häufig bei den sogenannten zählenden Verfahren stehen geblieben: Acht minus sieben können sie nur lösen, indem sie an den Fingern rückwärts zählen.

Was sollten Eltern betroffener Kinder tun?

In der ersten Klasse bemerken Eltern Auffälligkeiten meist eher als Lehrer. Insofern ist es sinnvoll, dass sich Eltern kundig machen: Was sind normale Entwicklungsschritte, was sind Auffälligkeiten? Und sie sollten den Kontakt zur Schule suchen. Es gibt viele Lehrer, die positiv reagieren. Es aber auch Lehrer, die sagen: „Das gibt sich schon“. Aber das hängt davon ab, woran die Auffälligkeiten liegen. Im Zweifelsfall ist eine differenzierte Diagnose nötig.

An wen kann man sich wenden?

Der Arbeitskreis für angewandte Lernforschung (s. Linktipps) bietet Literatur und Symptomfragebögen an. Er wird von sieben Zentren getragen, die Therapien anbieten. Außerdem gibt es verschiedene Elternverbände.

Was kostet eine Therapie?

Zwischen 220 und 250 Euro (ca. CHF 300–350) pro Monat. Es gibt auch günstigere Angebote. Man sollte aber immer auch die Qualität des Angebots prüfen. Qualitätskriterien finden Sie auf der Website des Arbeitskreises. Etwa 70 Prozent der Eltern zahlen die Therapie privat, bei 30 Prozent übernimmt das Jugendamt die Förderung. Um diese Förderung zu erhalten, gibt es zwei Hürden: Die Rechenschwäche wird in Form eines standardisierten Tests überprüft. Außerdem muss das Kind unter einer sogenannten seelischen Behinderung wegen der Probleme im Rechnen leiden.

Interview: Bettina Wendland

Linktipps:

www.arbeitskreis-lernforschung.de
www.bvl-legasthenie.de
www.ifrk-ev.de
www.verband-dyslexie.ch
www.rechenschwaeche.ch

Buchtipp:

Katja Rochmann, Michael Wehrmann: Bloß kein Minus, lieber Plus (erhältlich unter www.arbeitskreis-lernforschung.de)